

NATURSCHUTZ AKTUELL

Jahresbericht 1991 für den Kreis Waldeck-Frankenberg

Naturschutzgebiete

Wenn sich auch mehr und mehr die Erkenntnis durchsetzt, daß ein Reservatsnaturschutz allein nicht ausreicht, um den Artenschwund aufzuhalten, so sind Naturschutzgebiete doch die "Knoten" im Netzwerk zu schaffender Biotopverbunde.

Neu ausgewiesen wurden im Kreis Waldeck-Frankenberg die drei folgenden Naturschutzgebiete:

"Zechsteinhänge bei Lieschensruh"

VO vom 04.11.1991, StAnz. 49/1991, S. 2680

Das Gebiet war bereits in dem Biotopsicherungskonzept der damaligen Bezirksdirektion für Forsten und Naturschutz (BFN) des Jahres 1982 enthalten. Seitdem haben HGON und Naturschutzbund immer wieder auf die Ausweisung gedrängt. Die Bedeutung dieses NSG hat Charlotte NIESCHALK in ihrer Arbeit "Vegetation und Flora der Zechsteinhänge zwischen Buhlen und Mehlen - ein seit langem geplantes Naturschutzgebiet im Kreis Waldeck-Frankenberg -" herausgestellt (Vogelkdl. Hefte Edertal 17/1990, S. 155 - 168).

Es handelt sich um ein kombiniertes Natur- und Landschaftsschutzgebiet. Die als Naturschutzgebiete ausgewiesenen Teile umfassen 42,0 ha, und zwar Halbtrockenrasenstandorte, Heckenbereiche, Feldgehölze, Waldflächen und Streuobstwiesen mit einigen angrenzenden landwirtschaftlichen Flächen. Als Landschaftsschutzgebiete sind 50,0 ha ausgewiesen: landwirtschaftlich genutzte flachgründige Acker- und Grünlandbereiche, Heckenlandschaften sowie Waldflächen in den Gemarkungen Buhlen, Affoldern und Mehlen der Gemeinde Edertal. Hier ist der Umbruch von Grünlandflächen nur mit Genehmigung der Oberen Naturschutzbehörde zulässig.

"Rabenstein bei Affoldern"

VO vom 04.11.1991, StAnz. 48/1991, S. 2674

Die Naturschutzvertreter in dem Beratungsgremium für das Waldschutzgebiet Edersee hatten die Einbeziehung der Waldflächen außerhalb des Wildgatters in eine großflächige Schutzkonzeption gefordert, konnten sich jedoch damit nicht durchsetzen. Als Kompromiß wurde die Ausweisung des unmittelbar benachbarten Staatswaldbereiches am Rabenstein zugestanden. Das 72,0 ha große NSG liegt in den Gemarkungen Mehlen und Affoldern der Gemeinde Edertal. Die HGON hatte ein Schutzwürdigkeitsgutachten vorgelegt.

"Zweck der Unterschutzstellung ist die Erhaltung und Entwicklung der naturnahen Waldfläche mit vielfältigem Biotop- und Arteninventar, insbesondere durch Verzicht auf die Anlage von Kahlschlägen und die Förderung von Landwäldern unter Berücksichtigung eines erhöhten Totholzanteils."

"Ederknie am Auhammer" bei Battenberg

Verordnung vom 04.12.1991, StAnz. 51/1991, S. 2854

Dieses Naturschutzgebiet liegt in den Gemarkungen Battenberg und Dodénau der Gemeinde Battenberg. Es hat eine Größe von 83 ha.

"Zweck der Unterschutzstellung ist es, den weitgehend naturbelassenen Flußabschnitt mit Kiesbänken und Auebereichen sowie die angrenzenden Halbtrockenrasenflächen am Südhang der Lindenhartd zu schützen (...)."

Ausgenommen von dem Verbotskatalog sind die extensive Nutzung der landwirtschaftlichen Flächen (Umbruch- und Düngeverbot, keine Pflanzenschutzmittel), die Jagd auf Haarwild und Stockenten in den Monaten Oktober und November, die Fliegenfischerei vom 15. bis 28. Februar sowie das Befahren der Eder vom 15. Juli bis zum 28. Februar.

Die Ausweisung geht auf ein 1990 im Auftrag der Oberen Naturschutzbehörde erstelltes Schutzwürdigkeitsgutachten zurück.

Bei der öffentlichen Anhörung am 19.06.1991 in Berghofen wurde den betroffenen Landwirten ein finanzieller Ausgleich für die vorgeschriebene extensive Nutzung zugesagt.

Einstweilige Sicherstellungen

Verordnung vom 04.12.1991, StAnz. 51/1991, S. 2962

Folgende Gebiete wurden als Naturschutzgebiete einstweilig sichergestellt:

1. "Ederau bei Rennertehausen"
Gemeinde Burgwald, Gemarkung Birkenbringhausen und Gemarkung Rennertehausen
Feuchtwiesen, Auenbereich und Altarm der Eder mit uferbegleitendem Bewuchs, Kiesbänke, ca. 90 ha
Die Sicherstellung war wegen der Auflösung des Wasserverbandes Rennertehausen erforderlich geworden. Dieser Wasserband war mit Landesmitteln unterstützt worden, um den größten zusammenhängenden Grünlandbereich im Edertal zu erhalten.
(vergl. Vogelkdl. Hefte Edertal 11/1985, S. 177 - 179)
2. "Nemphetal bei Bottendorf"
Gemeinde Burgwald, Gemarkung Bottendorf
Wiesental mit Bachlauf, Teiche, Sumpfbereichen, Näß- und Feuchtwiesen, ca. 46 ha
3. "Lengelbachtal"
Stadt Frankenau, Gemarkungen Louisendorf, Ellershausen und Frankenau;
Gemeinde Vöhl, Gemarkung Ederbringhausen
Bachtal mit bachbegleitendem Gehölzsaum, Auwaldresten, artenreichen Laubmischwäldern, Hochstaudenfluren, ca. 116 ha

Für alle drei Gebiete gilt das Verbot, Wiesen, Weiden oder Brachflächen umzubrechen oder Dränmaßnahmen durchzuführen.

"Kallental"

Ein 133 ha großes Natur- und Landschaftsschutzgebiet soll im Kallental bei Hesperinghausen geschaffen werden. Neben landwirtschaftlichen Flächen, die auch von westfälischen Bauern genutzt werden, liegen in diesem Bereich Kalkmagerrasen und Streuobflächen. In dem Anhörungsverfahren äußerten die 83 anwesenden Landwirte keine grundsätzlichen Bedenken, wollen jedoch erreichen, daß ein Teil der als Naturschutzgebiet vorgesehenen Flächen (insgesamt 46 ha) als Landschaftsschutzgebiet deklariert wird. Weil NSG-Planungen in der Vergangenheit immer wieder dazu geführt hatten, daß die Betroffenen durch Nutzungsänderungen noch rasch vollendete Tatsachen schaffen wollten, hat die Obere Naturschutzbehörde für dieses Gebiet erstmals im Kreis Waldeck-Frankenberg mit der Vorlage des Verordnungsentwurfes eine Veränderungssperre erlassen.

Bachtäler im hessischen Rothaargebirge

Die sechs im Jahre 1990 einstweilig sichergestellten Bachtäler im Einzugsbereich der oberen Eder (vergl. Vogelkdl. Hefte 17/1990, S. 118) waren Gegenstand eines Seminars des Naturschutzbundes Waldeck-Frankenberg, das vom 3. bis 5. Mai in Neuludwigsdorf stattfand. Das Seminar wurde mit einem gut besuchten öffentlichen Vortrag eröffnet, gehalten von Mitarbeitern eines Marburger Ingenieurbüros, die die Gutachten für die Sicherstellung erarbeitet haben. Zielsetzung des von der Unteren Naturschutzbehörde finanziell unterstützten Seminars war die Erarbeitung von Grundlagen einer künftigen Abgrenzung der NSG, in die nach Auffassung von Naturschutzbund und HGON auch angrenzende Waldflächen einbezogen werden sollten.

Erweiterung des NSG "Ederseeufer bei Herzhausen"

Für erheblichen Wirbel im kommunalpolitischen Bereich sorgte zunächst der Antrag von HGON und Naturschutzbund, das NSG bei Herzhausen zu erweitern. Ein Gespräch zwischen Verbandsvertretern und den Ortsbeiräten von Herzhausen und Harbshausen ergab jedoch mehr Gemeinsames als Trennendes. Es zeigte sich wiederum, daß sich im persönlichen Gespräch manche Mißverständnisse ausräumen lassen und Kompromisse möglich sind.

Bereits in einer Presseerklärung hatte der stellvertretende Arbeitskreisleiter der HGON Waldeck-Frankenberg Bernd Hannover (Bad Wildungen) deutlich gemacht: "Wenn es um den Kampf für einen ausreichenden Wasserstand im oberen Edersee während der Frühjahrs- und Sommermonate geht, sehen sich die Naturschutzverbände als 'gute Verbündete' des Tourismus" (WA vom 12.02.1991). HGON und Naturschutzbund wandten sich in dieser Angelegenheit an Umweltminister Töpfer und an den Bundestagsabgeordneten Rudi Walther. Die Wasser- und Schifffahrtsverwaltung sagte daraufhin zu, die Wasserstandsregulierung in der Talsperre zur Brutzeit nach der Sanierung der Sperrmauer mit den Verbänden abzustimmen.

Der Kreisausschuß vergab für rund 65.000,00 DM ein Gutachten an den Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Gesamthochschule Kassel mit dem Thema "Der Edersee als Wirtschaftsfaktor für die Regionen Waldeck-Frankenberg und Oberweser." Landrat Dr. Bökemeier

erklärte im Hinblick auf das Problem eines ausreichenden Wasserstandes: "Wir freuen uns darüber, daß wir in dieser Zielsetzung mit den Naturschutzverbänden an einem Strang ziehen". In dem Gutachten sollen alle Aspekte, die für eine andere Wasserbewirtschaftung sprechen - so auch der Naturschutz - berücksichtigt werden. (WA vom 14.05.1991)

Das Ederseeproblem fand auch überregionales Interesse, u. a. berichtete aus Sicht der HGON die Frankfurter Rundschau (30.08.1991).

Bis zum Jahre 1994 machen den Naturschutzverbänden die notwendigen Reparaturarbeiten an der Staumauer des Edersees zusätzliche Sorgen. Gefährdet ist nun auch die charakteristische, bundesweit einmalige Teichbodenflora. Die Verbände fordern entsprechende Sicherungs- und Ausgleichsmaßnahmen.

Naturdenkmale

In der 3. Verordnung zum Schutze der Naturdenkmale im Landkreis Waldeck-Frankenberg vom 23.08.1991 (Amtliches Kreisblatt vom 31.08.1991) wurden 23 neue Objekte gesichert, 5 bisherige ND gelöscht. Die Gesamtzahl der ND im Kreis Waldeck-Frankenberg beträgt somit 189. Positiv zu werten ist, daß der Schwerpunkt auf die Ausweisung flächenhafter ND (insgesamt rund 45 ha) gelegt wurde. Auf diese Weise konnten wertvolle Biotope geschützt werden, z. B. ein Großseggenried bei Mengerlinghausen, das Wollgrasmoor bei Schmillinghausen oder ein Märzenbecher - Wald bei Stormbruch.

Nach wie vor gibt es jedoch bei der Ausweisung von Naturdenkmälern im Kreis Waldeck-Frankenberg noch Defizite. Eine Reihe von Objekten, die in der landesweiten Biotopkartierung im Jahre 1980 erfaßt worden waren und auch Eingang in das Biotopsicherungskonzept der BFN gefunden hatten, warten noch immer auf einen entsprechenden Schutzstatus. Auch etliche Vorschläge der Naturschutzverbände wurden noch nicht realisiert. Pflegepläne wurden den Verbänden bisher nicht zugänglich gemacht.

Dabei wäre es wichtig, daß örtliche Naturschutzgruppen über den Zustand der ND wachen. Die meisten ND sind bisher noch nicht einmal durch amtliche Schilder gekennzeichnet, was aus rechtlichen Gründen bedenklich ist. (WA vom 17.08.1991)

Zielrichtung: Biotopverbund

Um mehr Naturschutz in der Fläche zu erreichen, galt auch 1991 der Schaffung von Biotopverbunden die besondere Aufmerksamkeit von Naturschutzverbänden und -behörden (vergl. Vogelkdl. Hefte Edertal 17/1991, S. 121 - 122).

Ehringen: "Unsere Landschaft hat schon einiges gewonnen", zog der Projektbetreuer für das Biotopverbundsystem, Wolfgang Kommalein von der Oberen Naturschutzbehörde, nach zwei Jahren Bilanz.

In Anwesenheit von Staatssekretär Ralf Praml und Regierungspräsident Dr. Ernst Wilke wurden folgende Probleme angesprochen:

- Verdoppelung der Laufzeit des Rahmenvertrages, damit sich Landwirte mit der Strukturierung ihrer Betriebe der Extensivierung anpassen können.

- Beseitigung bzw. Verwendung des anfallenden Mahdgutes und Hek-kenschnittes. Inzwischen werden in Ehringen 36 Hektar extensiv bewirtschaftet; das sind 6,22 Prozent der landwirtschaftlichen Nutzfläche.

Das Pilotprojekt in Ehringen entfaltet einen erfreulichen Anregungscharakter, z. B. forderte der Ortsbeirat des Nachbarortes Lüttersheim ein ähnliches Modell für die eigene Gemarkung. Das Amt für Landwirtschaft und Landentwicklung in Korbach bot eine Exkursion für Landwirte nach Ehringen an. (WA u. WLZ vom 26.07.1991)

Frankenau: Gut entwickelte sich auch das Pilotprojekt "Landwirtschaft und Naturschutz" in Frankenau. Ab 01. Mai wurden Verträge zwischen dem Landkreis Waldeck-Frankenberg und 15 Landwirten über eine Fläche von insgesamt 22 Hektar geschlossen. Bis zum Jahresende waren über 20 der 49 Frankenauser Nebenerwerbslandwirte an dem Projekt beteiligt. Ab 1992 sollten die Verträge vom Land Hessen übernommen werden.

Als typische Kellerwaldgemeinde wurde Frankenau mit vielen intakten Biotopen für das Pilotprojekt ausgewählt, weil hier die Landwirtschaft ausschließlich noch im Nebenerwerb betrieben wird. Landwirte aus den benachbarten Stadtteilen bewirtschaften mittlerweile 72 % der gesamten landwirtschaftlichen Flächen. Das Amt für Landwirtschaft und Landentwicklung (ALL) will hier Entwicklungsmöglichkeiten mit ökologischen Komponenten aufzeigen. Ziel ist es, mit weniger Arbeit denselben finanziellen Erlös zu erreichen.

1991 standen 12.000 DM an Zuschüssen vom Kreis, 10.000 DM von der Stadt Frankenau und 10.000 bis 15.000 DM vom ALL zur Verfügung. Die Kreismittel sind vorgesehen für den Kauf von Zuchtvieh extensiver Tierrassen, Maschinen für die Landschaftspflege sowie Material für die Tierhaltung, darunter Zäune für Schafherden (WA und WLZ vom 14.05.1991 und vom 15.05.1991).

Neukirchen: Im Auftrag der Waldeckischen Domänialverwaltung wurde von der Landschaftsplanerin Beate Dienwibel eine Biotopverbundplanung für die Gemarkung Neukirchen erarbeitet und am 11.12.1991 in einer Bürgerversammlung vorgestellt. Verwaltungsdirektor Rolf Kaufmann und Bürgermeister Wennemuth machten deutlich, daß das Planungswerk keine Rechtswirksamkeit hat, sondern als Angebot für die Bürger zu verstehen ist. Die Stadt Lichtenfels ist bereit, eigene Flächen zur Umsetzung des Biotopverbundkonzeptes einzubringen. (WLZ und WA vom 13.12.1991)

Böhne: Zu einem Informationsabend über ein geplantes Biotopverbundsystem in Böhne hatte der Naturschutzbund Edertal am 12.12.1991 die örtlichen Landwirte, Jagdgenossen und Mitglieder des Ortsbeirates eingeladen. An der gut besuchten Veranstaltung nahmen Bürgermeister Willi-Ernst Schreiber, Verwaltungsdirektor Rolf Kaufmann von der Waldeckischen Domänialverwaltung und Norbert Panek als Vertreter des ALL teil.

Ansätze eines Biotopverbundsystems sind in der Gemarkung Böhne bereits vorhanden, da der Naturschutzbund hier bereits sieben Flächen angepachtet hat und eine weitere sich in seinem Eigentum befindet. Die Größe dieser Flächen beträgt rund 7 ha. Da der Naturschutzbund zur Erstellung eines Konzeptes für die Gemarkung Böhne wichtige Vorarbeiten geleistet hat, erklärte sich der Landesverband bereit, die Planungsaufgabe zu übernehmen.

Landwirtschaft und Naturschutz

Vöhl: Die Landschaftspflege nicht anderen zu überlassen, forderte Kreislandwirt Fritz Schäfer in einer Versammlung der Waldeck-Frankenberger Ortslandwirte. Walter Dersch, Vorsitzender des Bodenverbandes Waldeck-Frankenberg, sah jedoch nur "für einige wenige Betriebe eine Marktnische". Immer nur könnten sich interessierte Landwirte 20.000 DM jährlich mit Naturschutzaufgaben steuerfrei dazuverdienen. Der Bodenverband hat Preistabellen für Landschaftspflegearbeiten erstellt.

Von Bedeutung für den Naturschutz sind auch Einschränkungen im Einsatz von Spritzmitteln in Wasserschutzgebieten. Zu diesem Thema informierte Karl-Willi Seiß, der Leiter der Korbacher Stadtwerke. Dieses Versorgungsunternehmen berechnet zentral für mehrere Städte und Gemeinden die Abgaben. Für rund 13.000 Hektar fallen Ausgleichszahlungen in Höhe von jährlich 600.000 DM an. (WA vom 23.11.1991)

Bad Wildungen: Ein Sanierungskonzept zur Senkung der Nitratbelastung des "Großen Brunnens" hat die Stadt Bad Wildungen vorgestellt. Dazu gehören regelmäßige Kontrollen des Bodens sowie der Quellen und Oberflächengewässer im Wasserschutzgebiet. Für die Entnahme von Wasserproben hat die Stadt einen Hydrogeologen eingesetzt. Durch Düngemittelbeschränkungen, Ausgleichszahlungen für die Landwirtschaft und den Bau eines großen Gülle-Sammelbehälters soll die Nitratbelastung des größten städtischen Wasserspeichers von 49 Milligramm (höchstzulässiger Grenzwert 50 Milligramm) gesenkt werden. Das eingeleitete Sanierungskonzept gilt als einmalig in Hessen. (WA vom 05.04.1991)

Edertal: Vorbildlich war eine Heckenpflegeaktion der Hegegemeinschaft Edertal, die auch Anregungen für Landwirte vermitteln sollte. Die Initiative dazu ging von dem Pächter der Affoldener Feldjagd und Naturschutzbund-Mitglied Teja Scheiderbauer aus. An dem Einsatz beteiligten sich auch Landwirte und örtliche Naturschützer.

Mit dem Schnittgut wurde am Rande einer gemeindeeigenen Wiese eine Benjeshecke angelegt. Interessant ist folgendes Experiment: Ein Teil des Schnittgutes wurde am Rand einer stillgelegten Fläche in ausgeräumter Feldflur abgelagert. Bis zum Auslaufen der Stilllegung soll das Material hier liegenbleiben, um sich zu einer Deckung für Rebhühner zu entwickeln.

Bad Wildungen: Eine Pflegedemonstration für die ökologisch richtige Verjüngung des Gehölzsaumes an einem Bachlauf fand in Hunds-dorf statt. Die Stadt Bad Wildungen und der Naturschutzbund hatten die örtlichen Landwirte und die Ortslandwirte der Stadtteile zu dieser Aktion eingeladen. An einem 250 m langen Abschnitt der Urff wurde gezeigt, wie der Erlenbewuchs stufen- und abschnittsweise ausgelichtet werden kann, ohne das geschlossene Gesamtbild zu beeinträchtigen. Unter den 20 tatkräftigen Helfern befanden sich fünf Forstwirte mit ihren Motorsägen, die sich dem Naturschutzbund angeschlossen haben. (WA vom 24.12.1991)

Die Position des Naturschutzes, daß die Verjüngung von Ufergehölzen durch Auslichten aus ökologischer Sicht wünschenswert ist, kann die Bereitschaft von Landwirten fördern, einer Bepflanzung kahler Bachabschnitte mit Erlen zuzustimmen. In Braunau führte die BUND-Gruppe Bad Wildungen Anpflanzungen am Wälz bach durch und berichtete über den Erfolg: "Zwei Landwirte und Anlieger des kleinen Baches gingen hier mit gutem Beispiel voran. Sie unterließen es,

den Bachsaum zu mähen. Die Erlen, die auf ihrem Gebiet vor einiger Zeit gepflanzt wurden, gingen gut an. In anderen Bereichen des Bachlaufes präsentierte sich dagegen ein vom Weidevieh stark abgetretener Bachsaum. Die dort gepflanzten Erlen waren abgefressen und mußten ersetzt werden - insgesamt über 50 Bäume". (WA vom 10.12.1991)

Biotoppflege durch Naturschützer

Nach wie vor ist die Biotoppflege auch eine wichtige Aufgabe für die örtlichen Naturschutzgruppen, die hier nur anhand einiger Beispiele dargestellt werden kann.

Eine Heckenpflegeaktion des Naturschutzbundes Waldeck fand in Selbach statt (WLZ vom 17.10.1991). Für die Erhaltung eines Wacholderbestandes in der Gemarkung Immighausen sorgte der Naturschutzbund Lichtenfels. Zur Erhaltung einer Heidefläche wurde Kiefernaufwuchs entfernt und schließlich schnitten die Lichtenfelser Naturschützer die Kopfweiden bei der Seeboldsmühle (WLZ vom 13.01.1991).

Auch in diesem Jahr führte der Botanische Arbeitskreis im Naturschutzbund - unterstützt von dem Battenberger Naturschutzbund - wieder eine Entkusselungsaktion an einem Standort seltener Pflanzen im oberen Edertal durch.

Schwierig gestaltet sich oft die Feuchtwiesenpflege. Da der Einsatz normaler landwirtschaftlicher Maschinen dort nicht möglich ist, hat der Naturschutzbund Edertal seit einigen Jahren die Pflege einer Fläche im Wesetal bei Emdenau übernommen. In dem trockenen Sommer konnte zwar ein Teil der Wiese mit dem vereinseigenen Traktor befahren werden, aber ein Teil des Mahdgutes vor dem einsetzenden Regen nicht rechtzeitig von der Fläche geschafft werden. Das Problem mußte durch "Knochenarbeit" gelöst werden. Wie bereits vom Naturschutzbund Korbach erprobt, wurde eine 4 x 3 m große Folie doppelt gelegt und an zwei Kanthölzern befestigt. Auf diese Weise wurde das feuchte Heu von der Wiese getragen. Zwei Kaltblutpferde leisteten zu demselben Zweck gute Dienste bei der Pflege von Feuchtbiotopen bei Ernsthausen und Wiesenfeld durch die Umweltgruppe Burgwald im Naturschutzbund. Elf große Wagen mit Mähgut wurden bis zur Kompostierung in Geismar auf Gemeindegelände zwischengelagert. (FA vom 24.10.1991)



Foto: Karl-Hermann Völker

Feuchtwiesenpflege bei Ernsthausen und Wiesenfeld

Artenschutz

Im Mittelpunkt der Artenschutzbemühungen stand das Rebhuhn als Vogel des Jahres. Gerhard Kalden (WA vom 20.02.1991) und Manuel Schäfer (WLZ vom 25.07.1991) stellten die bedrohte Art in der Lokalpresse vor, stellvertretend für den Lebensraum Feldflur.

Der Wildbiologe Dr. Franz Müller referierte über das Rebhuhn im Rahmen einer Veranstaltung des Naturschutzbundes Waldeck-Frankenberg in Herzhausen. Besondere Aufmerksamkeit widmete der Naturschutzbund Korbach dem Rebhuhn, denn der in der Umgebung der Kreisstadt ehemals häufigen Art verdanken die Korbacher ihren Spitznamen "Feldhäunerken" (Feldhühnerchen), vergl. BING, L. (1986): Waldecker Ortsspott, Korbach, S. 162 und 163. Im Foyer des Rathauses zeigte der Naturschutzbund eine Ausstellung (WLZ vom 26.09.1991) und lud zu einer Vortragsveranstaltung ein, in der ebenfalls Dr. Franz Müller referierte und Wolfgang Lübcke über die Situation des Rebhuhns im Kreis Waldeck-Frankenberg berichtete.

In einer Presseerklärung appellierte der Naturschutzbund Waldeck-Frankenberg an alle Landwirte, stillgelegte Flächen nicht während der Brutzeit zu mähen.

Auch 1991 bemühten sich die heimischen Naturschützer um die Rettung von Amphibien. Erstmals wurde an der K 117 bei Wiesenfeld ein Folienzaun aufgestellt. Die Umweltgruppe Burgwald im Naturschutzbund arbeitete dabei eng mit dem Forstamt Burgwald zusammen. Das Material stellten kurzfristig die Ortsgruppen Edertal und Frankenberg zur Verfügung (FA vom 28.03.1991).



Foto: Karl-Hermann Völker

Anlage eines Amphibienschutzzaunes an der K 117
bei Wiesenfeld

Einen wichtigen Beitrag zum Amphibienschutz leistete auch die Gemeinde Bromskirchen. Mit Datum vom 08.04.1991 erschien folgende amtliche Bekanntmachung: "Hiermit geben wir bekannt, daß wegen der Krötenwanderung die Schranken am Linsphersee für ca. 3 Wochen geschlossen sind."

Für den Fledermausschutz stellte die Waldeckische Domanialverwaltung einen alten Bierkeller in Altwildungen zur Verfügung (WA vom 08.10.1991); die Umweltgruppe Burgwald hängte Fledermauskästen auf.

In einem Presseaufruf regte der Naturschutzbund an, in der Feldflur Sitzkrücken für den Mäusebussard aufzustellen, statt Mäusegift auszulegen, das auch andere Tiere gefährdet. (WLZ vom 17.09.1991, WA vom 25.09.1991)

"Wie Schleiereulen wieder zu 'Kirchgängern' werden", lautete ein informativer Bericht über die Bemühungen der Umweltgruppe Burgwald im Naturschutzbund, dieser Vogelart in Birkenbringhausen, Ernsthausen und Wiesenfeld Brutmöglichkeiten zu schaffen. (FA vom 05.01.1991)



Foto: Karl-Hermann Völker
Anbringen eines Schleiereulenkastens
durch die Umweltgruppe Burgwald im Naturschutzbund

Nisthilfen für die Schleiereule bauten auch Schüler der Klasse 9 an der Mittelpunktschule Herzhausen unter Anleitung ihres Lehrers Klaus Kroning (WA vom 17.05.1991).

Menschliche Unterstützung benötigen auch immer wieder die Charaktervogelarten des Lebensraumes Bach. Eine Nistkastenaktion für die Wasseramsel unternahm die DRK-Bergwacht Bad Wildungen im Rahmen ihrer Bachpatenschaft an der Sonder (WLZ vom 25.03.1991); auch die Umweltgruppe Burgwald widmete sich dieser Aufgabe. Eine Nistwand für den Eisvogel legten Mitglieder des Naturschutzbundes Frankenberg an der Eder an.

Gegen das gewerbsmäßige Sammeln von Pilzen im Burgwald zog die Aktionsgemeinschaft "Rettet den Burgwald" zu Felde. (WLZ vom 11.03.1991)

Wandel im Wald

Ob nun naturnahe oder naturgemäße Waldbewirtschaftung - über eine solche Definitionsfrage mögen sich die Experten streiten! Wichtig ist, daß ein Wandel im Waldbaukonzept der Waldeckischen Domänialverwaltung deutlich sichtbar geworden ist. Die Forstbetriebsfläche des Domaniums umfaßt 18873 Hektar, wobei Buche mit 42 % und Fichte mit 41 % die beiden Hauptbaumarten darstellen.

Bereits nach einer Exkursion der Domänialkommission im Juli kündigte Landrat Dr. Bökemeier eine Abkehr von der Kahlschlagwirtschaft an. "Langfristig angestrebt werde ein stärker nach Baumarten und Altersstufen gemischter Wald (...). Gefällt werden sollten nur noch gezielt einzelne Bäume. Auch auf den Einsatz großer Maschinen, die Wald und Boden bei der Fahrt durch das Gelände schwere Wunden zufügen, solle weitgehend verzichtet werden (...). Zur Unterstützung der waldbaulichen Teilziele sei eine an den ökologischen Erfordernissen ausgerichtete Jagdausübung zwingend erforderlich." (WA und WLZ vom 20.07.1991)

Am 24.09.1991 fand im Korbacher Kreishaus auf Einladung des Kreis Ausschusses eine Anhörung von Fachleuten statt. Im Blickpunkt stand dabei neben dem Domänialverwaltung auch der rund 2.000 ha große Kreiswald Viermünden. Dr. Klaus Ruppert, Leiter der Abteilung Forsten und Naturschutz im Kasseler Regierungspräsidium, begrüßte die neuen Wirtschaftsziele. "Die Umstellung in der Nutzung des Waldes werde in einer Übergangszeit zwar Mindereinnahmen bringen, denen aber eine Wertsteigerung des Bestandes gegenüberstehe (WLZ vom 25.09.1991)." Eine Vorreiterrolle in der kreisweiten Diskussion über Veränderungen im Waldbau spielte der Stadtwald Bad Wildungen. Anlässlich eines Waldbeganges mit den Mitgliedern von Finanz- und Umweltausschuß des Stadtparlaments erläuterte der Leiter des Forstamtes, Eckhard Kahlhöfer, die neue Konzeption: "Weg vom Flächen-, hin zum Baundenken, so die Devise." Durch eine Arten- und Altersmischung der Bäume werde die Gefahr von Stürmen und Bodenaustrocknung verringert. "Den Vorrang im alternativen Waldbau erhalten dabei heimische Laubbäume, wie Eiche, Esche, Ulme und Buche. Im Plan für die Wiederaufforstung der Sturmschadensflächen im Stadtwald sind daher die Laubbaumarten mit 75 % vertreten." (WLZ vom 12.06.1991)

Zu Meinungsverschiedenheiten zwischen Naturschützern und Forstleuten kam es jedoch wieder im Hinblick auf die Waldkalkung (vergl. Vogelkdl. Hefte Edertal 17/1991, S. 131 und 132). Der Naturschutzbund Waldeck-Frankenberg wandte sich Anfang April gegen den Einsatz der Kalk-Kanonen in der beginnenden Vegetationsphase. Kreisvorsitzender Falko Emde: "In dieser Jahreszeit ist das ein gravierender Eingriff. Viele Vogelpaare haben bereits mit dem Nisten begonnen, zum Beispiel Zaunkönig, Rotkehlchen und Singdrossel." Auch für andere Tiergruppen sei das zu späte Kalken eine große Gefahr.

Zum Beispiel habe die Ameisenschutzswarte negative Auswirkungen auf die Roten Waldameisen nachgewiesen. Forderung des Naturschutzbundes an den Forstminister: "Landeszuschüsse für die Waldkalkung müßten künftig an die Auflage gebunden werden, diese auf die Wintermonate zu beschränken. (WA vom 08.04.1991 u. WLZ vom 09.04.1991)

Im Foyer des Korbacher Rathauses machte eine Ausstellung des Hessischen Ministeriums für Landesentwicklung, Wohnen, Landwirtschaft, Forsten und Naturschutz auf die Bedeutung der Biotope Waldrand und Waldwiese aufmerksam. (WLZ vom 07.11.1991)

Naturschutzfläche im ehemaligen Bergbaugebiet

Adorf: Nachdem die Adorfer Gipsgrube ihren Betrieb einstellte, war das Gelände aus Sicherheitsgründen durch unterirdische Sprengungen großflächig abgesenkt worden. Unter Federführung des Forstamtes Willingen entsteht nun "Auf den Pöhlen" an der Straße von Adorf nach Arolsen ein neues Biotop von rund sieben Hektar Fläche. Die Obere Naturschutzbehörde in Kassel erstellte für das aus Landesmitteln angekaufte Gebiet eine entsprechende Planung. Um das Gelände wurde ein 450 m langer Sichtschutzwall geschoben, auf dem eine Hecke angepflanzt wurde. Im Innenbereich wird mit der Bildung von Tümpeln gerechnet, nachdem dafür geeignete Mulden "gefallen" sind. Künftig soll dieses Biotop in ausgeräumter Landschaft eine Einheit mit einem großen Gemeindegelände bilden, auf dem bis vor wenigen Jahren noch Gips, teilweise im Tagebau, gewonnen wurde. Nach Vorstellungen des Diemelseer Bürgermeisters, Hans-Jürgen Fischer, soll ein Weg durch das neue "Naturschutzgebiet" angelegt werden. "Nicht allein Ghetto (...), vielmehr ein dem Menschen zugängliches Naturreservat, strebe die Gemeinde Diemelsee in dieser Feldlandschaft an." (WA vom 06.09.1991).

Von der Zangenlibelle bis zur Wasseramsel

Frankenberg: Eine "Datenbank" für die Natur - so wurde journalistisch anschaulich ein groß angelegtes Projekt im oberen Edertal vorgestellt. Eine Gruppe von sieben Marburger und Kasseler Biologen hat damit begonnen, die obere Eder, ihre Nebengewässer und die Auen zu untersuchen. Die Gewässergesamtstruktur beträgt rund 350 km. Erste Ergebnisse liegen bereits vor. Auftraggeber ist der Fischereiverband Kurhessen e. V. - Gewässergruppe "Obere Eder". Dieser Gruppe gehören 24 Vereine mit rund 500 Mitgliedern an. Deren Vorsitzender, Heinrich Binzer (Frankenberg-Geismar), hat sich in besonderem Maße für dieses Projekt engagiert. Vor Vertretern der anerkannten Naturschutzverbände erklärte er: "Die heutigen Gewässerschutzziele dürfen sich nicht mehr allein auf wasserwirtschaftliche Nutzung zentrieren, wie Trinkwasserversorgung, Fischerei, Be- und Entwässerung." Die Gewässerschutzziele müßten vielmehr um "ökologische Kriterien" erweitert werden. "Im Vordergrund soll künftig die Schaffung eines Biotop-Verbandsystems stehen." Alle an der Eder durchgeführten Untersuchungen sollen per Computer erfaßt und den Naturschutzverbänden zugänglich gemacht werden. (WLZ vom 25.01.1991)



Foto: Karl-Hermann Völker

Der kanadische Professor Richard C. Hoffmann (links) informiert sich über die biologischen Untersuchungen im oberen Edertal. Er hat sich in der Nähe von Toronto für den Schutz eines der Eder vergleichbaren Flusses eingesetzt (FA u. FZ vom 13.09.1991).

Unterstützt wird das auf zwei Jahre ausgelegte Projekt von der Unteren und Oberen Naturschutzbehörde, mehreren Naturschutzverbänden und den Gemeinden, die zwischen der Landesgrenze und dem Edersee an die Eder angrenzen. Zur finanziellen Absicherung des Vorhabens hat die Arbeitsverwaltung 350.000 im Rahmen von Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen zur Verfügung gestellt. Die beteiligten Städte und Gemeinden stellen 100.000 DM zur Verfügung; das Ministerium für Landesentwicklung, Wohnen, Landwirtschaft, Forsten und Naturschutz 150.000 DM. Der Landkreis Waldeck-Frankenberg fördert die pflanzensoziologische Untersuchung mit 40.000 DM. Die Vereine der Gewässergruppe steuern 40.000 DM bei. (WA vom 28.05.1991)

Naturschutz in der Gemeinde

"Effektiver Natur- und Umweltschutz sollte auf der Ebene der Gemeinden beginnen." Dieser Satz aus dem Umweltschutzprogramm des Landkreises Waldeck-Frankenberg aus dem Jahre 1982 muß künftig weitaus stärker als bisher zur Geltung gebracht werden. An dieser Stelle kann nur auf wenige beispielhafte Aktivitäten verwiesen werden.

Der Magistrat der Stadt Korbach faßt folgenden nachahmenswerten Beschluß: Das Umbrechen städtischer landwirtschaftlicher Flächen von Grünland zu Ackerland ist nicht mehr erlaubt. Die Neuregelung gilt für rund 280 Hektar verpachtete Flächen. (WA vom 01.05.1991)

Für Neu- und Ergänzungspflanzungen von Bäumen stellt das Stadtparlament in Diemelstadt alljährlich 5.000 DM zur Verfügung. Z. B. kamen auf Vorschlag des Ortsbeirates 50 Winterlinden in Neudorf in die Erde. (WA vom 26.04.1991)

Von besonderer Bedeutung im Hinblick auf die Akzeptanz von Naturschutzmaßnahmen sind entsprechende Aktivitäten der Ortsbeiräte. Der Vöhler Ortsbeirat legte z. B. gemeinsam mit der örtlichen Jugendfeuerwehr eine Feldholzinsel am "Alten Feld" an (WA vom 10.04.1991). Der Ortsbeirat von Kohlgrund pflanzte in der Gemarkung Apfelbäume und - besonders wichtig - kümmerte sich auch um die Pflege alter Obstbäume. (WLZ vom 23.04.1991)
Pluspunkte für die Anpflanzung von Obstbaum-Hochstämmen gibt es auch immer wieder bei dem Wettbewerb "Unser Dorf soll schöner werden", so z. B. in Hemmighausen und Schreufa. (WLZ vom 30.08.1991)

Bäume

"Seit die Bäume nichts mehr bedeuten, seit sie nur noch sind, haben sie die Schutzenergien des Menschen eingebüßt", schreibt Gertrud Höhler in ihrem Buch "Die Bäume des Lebens". Die öffentliche Diskussion um die Erhaltung alter Baumbestände ist jedoch nicht nur von einem rational einzuordnenden Wissen über ihre ökologische Bedeutung bestimmt, sondern es zeigt sich, daß viele Menschen zu Bäumen immer noch eine starke emotionale Beziehung haben.

Augenfällig wurde dies, als die Gemeinde Edertal am Ortsrand von Giflitz über 30 Pappeln fällen ließt. Der mit der Unteren Naturschutzbehörde abgestimmte "Kahlschlag" führte zu erheblichen Protesten. Aufgebrachte Einwohner nagelten an jeden der Baumstümpfe ein etwa ein Meter hohes Holzkreuz. Es handelt sich zwar um standortfremde Hybridpappeln, die aber ortsbildprägend waren. "Die Anlieger hätten nichts dagegen gehabt, die Bäume etwas auszulichten. Aber gleich das ganze "Wäldchen" abzuholzen, war ihnen nun doch zu viel." (WA und WLZ vom 25.11.1991)

"Kaputtsaniert oder natürlicher Alterungsprozeß?" lautet eine Presseschlagzeile zum Fällen einiger 300 Jahre alter Eichen in der sechsreihigen Großen Allee in Arolsen. Besuchern der Großen Allee blutet beim Anblick gefällter Baumriesen das Herz", beschrieb auch hier die Zeitung eine starke emotionale Betroffenheit der Menschen. Diskutiert wurden vielfältige negative Einflüsse auf dieses Kulturdenkmal, u. a. Verlegen zahlreicher Versorgungsleitungen im Wurzelbereich und Ausbau der Allee zu einer "Verkehrsschlagader". (WLZ vom 21. und 24.09.1991, WA vom 14.11.1991)

Abgelehnt wurde eine Baumschutzsatzung, die Bürgermeister Harald Plünnecke vorgeschlagen hatte, von der Mehrheit des Vöhler Parlaments (WA vom 06.02.1991). Abgelehnt wurde auch ein entsprechender Antrag der SPD im Umweltausschuß des Bad Wildunger Stadtparlaments. Umweltbeauftragter Hans-Jürgen Kramer riet eher zu "hilfreicher Öffentlichkeitsarbeit" auf diesem Gebiet. Bürgermeister Dr. Albrecht Lückhoff bescheinigte den Bürgern, sie seien in diesen Dingen sensibler geworden. In Städten und Gemeinden mit Baumsetzung werde in 98 % aller Fälle den Anträgen auf Fällen eines Baumes stattgegeben (WLZ vom 01.02.1991).

Die meisten Silber- und Krimlinden in der Stadt Korbach mußten aus Naturschutzgründen fallen. Grund: Der Nektar dieser Fremdgehölze tötet Bienen und Hummeln. Künftig will die Stadt heimische Sommer- und Winterlinden anpflanzen.

Für die Ortsumgehung Strothe vergab der Kreisausschuß Landschaftsbauarbeiten in Höhe von 83.000 DM. Innerhalb der Ortsdurchfahrt ist die Anpflanzung von Winterlinden, Rtdorn, Bergahorn und Kastanien vorgesehen, an der Strecke nach Ober-Waroldern werden vor allem Bergahorn, Esche und Obstbäume angepflanzt. (WA vom 16.11.1991)

Das Ergebnis seiner Obstbaumzählung in allen Edertaler Ortsteilen sowie in den Wildunger Stadtteilen Mandern, Wega und Frebershausen stellte Manuel Schäfer (Mandern) im Rahmen seines freiwilligen ökologischen Jahres beim Naturschutzbund vor. Gegenüber dem Jahre 1900 ist der Obstbaumbestand auf ein Viertel zusammengesmolzen. (WA vom 22.01.1991)

Das Interesse an der Pflege verbliebener Obstbaumbestände hat deutlich zugenommen. Dies drückt sich z. B. auch aus durch die rege Teilnahme an Obstbaumschnitt-Lehrgängen, die von den Naturschutzbundgruppen Edertal und Battenberg durchgeführt wurden.

Rote Listen für den Landkreis Waldeck-Frankenberg

Korbach: Als bundesweit bisher einmaliges Fachbuch würdigte Dr. Klaus Richarz, Leiter der Staatlichen Vogelschutzwarte in Frankfurt, den Band 3 der Schriftenreihe "Naturschutz in Waldeck-Frankenberg": Achim Fredes "Rote Listen für den Landkreis Waldeck-Frankenberg", der am 21. Juni 1991 im Korbacher Kreishaus der Öffentlichkeit vorgestellt wurde. Das 300 Seiten umfassende Buch wurde herausgegeben vom Landkreis Waldeck-Frankenberg, der Hessischen Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz und vom Naturschutzbund Deutschland.

In dieser Neuerscheinung sind alle Artengruppen zusammengefaßt, über deren Gefährdungskategorien sich bis jetzt kreisbezogene Aussagen machen lassen: Pflanzen, Fledermäuse, Vögel, Lurche, Reptilien, Schnecken und Muscheln, Heuschrecken und Grillen, Großschmetterlinge, Libellen und Laufkäfer. Außerdem werden auch "die schutzbedürftigen und gefährdeten Lebensräume und Vegetationstypen" des Landkreises dargestellt und in Ergänzung zur Roten Liste Vögel die überregional bedeutsamen Rast- und Überwinterungsgebiete.

Bezug: Karl Sperner, Am Griesfeld 2, 3590 Bad Wildungen; 24,50 DM (WLZ vom 22.06.1991, WA vom 24.06.1991)

Golfplatzplanung ohne Konzeption

Waldeck-Frankenberg: Mit Nachdruck widersprach der Landesgeschäftsführer des Naturschutzbundes, Hartmut Mai (Wega), der Auffassung, es sei allein Sache der Investoren, wie viele Golfplätze im Kreis entstehen. "Was ist eigentlich, wenn Investoren Pleite machen und die Landschaft sich als 'Golfruine' darstellt?" fragte Mai. Ein Golfplatz verändere die Oerflächenstruktur nachhaltig, der Mutterboden werde abgeschoben, das Bodenrelief umgekrempelt und standortfremde Materialien ausgebracht. Von heute auf morgen und ohne umfangreiche Rekultivierungsmaßnahmen könne dort keine Landwirtschaft mehr betrieben werden." (WA vom 29.07.1991)

Das Argument, ein Golfplatz sei immer noch besser als ein intensiv gedüngter und gespritzter Maisacker, stellt sich zumindest bezogen auf den Kreis Waldeck-Frankenberg als fadenscheinig dar. Denn die Planer und Investoren machen vor ökologisch wertvollen Bereichen keineswegs halt.

Beispiel 1: Golfplatz bei Waldeck

Auf der ursprünglichen Planungsfläche brüteten 1990 13 Vogelarten, die auf der Roten Liste für den Landkreis Waldeck-Frankenberg stehen; sämtliche Brutreviere der insgesamt 36 nachgewiesenen Arten lagen weniger als 50 m von den "Greens" (Spielbahnen) entfernt [vergl. STIEBEL H. (1991): Die Vogelwelt auf dem Gebiet eines geplanten Golfplatzes. Vogelkdl. Hefte Edertal, 17, S. 5 - 14]. Für diesen geplanten Golfplatz erteilte das Regierungspräsidium inzwischen die Abweichungsgenehmigung vom Raumordnungsplan. Teilerfolg: Eine von zwei durch den Naturschutzbund geforderten "Tabuzonen" wurde aus der Planung herausgenommen. (WLZ vom 28.08.1991)

Beispiel 2: Golfplatz am Twistesee

Bis an das Naturschutzgebiet "Twistevorstau" - ein wichtiges Brut-Biotop für Wasservogel - heranreichen, sollte der bei Arolsen geplante Golfplatz. Nach einem Besuch des zuständigen Staatssekretärs, Rolf Praml, wurde deutlich: Es muß im Sinne des Naturschutzes umgeplant werden! (WLZ vom 20.07.1991)

Der Naturschutzbund legte Wert auf die Feststellung, daß er seine Bedenken von Anfang an geltend gemacht habe. Hartmut Mai erinnerte in diesem Zusammenhang an ein Versäumnis bei der Umsetzung des Kreisumweltschutzprogrammes aus dem Jahre 1982. Dort heißt es: "Wegen des zu erwartenden Drucks von Erholungssuchenden muß der engere Raum um die Twistetalsperre unter Landschaftsschutz gestellt werden." (WLZ und WA vom 15.10.1991)

Weitere Golfplätze sind im Gespräch, so z. B. in Willingen und Frankenau. Der Naturschutzbund warnte vor einer "Golfplatz-Inflation". Er erinnerte an die Aussage von Landrat Dr. Bökemeier, daß für den Kreis Waldeck-Frankenberg nur ein bis zwei weitere Plätze sinnvoll seien. Im Rahmen der Regionalplanung müsse ein landesweites Konzept erarbeitet werden, das sich am Bedarf orientiert. (WLZ vom 25.07.1991)

"Sanfter Tourismus"

Der Modebegriff "Sanfter Tourismus" bietet Chancen, brigt aber auch die Gefahr des Mißbrauchs. Chancen, wenn es gelingt, den Tourismus möglichst naturverträglich zu entwickeln und die Erkenntnis umzusetzen, daß man für die Natur etwas tun muß, wenn man sie nutzen will. Andererseits besteht die Gefahr, daß unter einem vorgeblichen Markenzeichen alles Mögliche verkauft wird.

Die Touristikzentrale Waldeck-Ederbergland hat einen Arbeitskreis "Natur und Tourismus" gebildet, der unter Vorsitz des Edertaler Bürgermeisters, Willi-Ernst Schreiber, ein 80-seitiges Entwicklungskonzept für die Kellerwaldregion mit dem Schwerpunkt "Sanfter

Tourismus" erarbeitet hat. Die "Modellregion" umfaßt Bereiche der Gemeinde Bad Wildungen, Edertal, Frankenau, Haina (Kloster) und Vöhl. Stichwortartig seien einige Vorschläge des Konzeptes genannt:

LANDWIRTSCHAFT: Extensivierung, verbunden mit neuen und alten Formen der Viehhaltung, ein "Bauernhof zum Erleben", Landwirte als Landschaftspfleger aktivieren, Förderung von Direktvermarktung.

WALD: Bei Aufforstungen Ausblicke in die Landschaft freilassen, statt Aussichtstürme zu errichten.

NATURSCHUTZ: Gestaltung einer ökologisch vielseitigen Landschaft, Anlage von Flachwasserteichen.

VERKEHR: Förderung von Radrundwanderungen, Kutschweg durch das Waldschutzgebiet Edersee, Tempo 30 in allen Orten.

KULTUR: Erhaltung der historischen Bausubstanz, Haina als kultureller Mittelpunkt.

Zur Umsetzung des Konzeptes ist an einen Trägerverein gedacht. (WA vom 27.04.1991, WLZ vom 18.05.1991)

Die Touristikzentrale hat bei der EG-Kommission in Brüssel einen Förderungsantrag gestellt (WLZ vom 20.07.1991). Der zuständige Minister in Wiesbaden, Jörg Jordan, befürwortete anlässlich einer Veranstaltung in Frankenau das Modellprojekt und stellte Fördermittel für das kommende Haushaltsjahr in Aussicht (WLZ und WA vom 10.08.1991). Landrat Dr. Horst Bökemeier berichtete, daß das Konzept bei den Betroffenen breite Zustimmung erfahren habe (WLZ vom 18.10.1991).

Was manche Tourismusmanager jedoch unter "Sanftem Tourismus" verstehen, zeigte schlagartig der Vorschlag zur Gestaltung eines Landschaftsparkes zwischen Reinhardshausen und dem Wildunger Kurpark. Eine entsprechende Presseschlagzeile verdeutlichte die Intention: "Sanddünen und Heidelandschaft im Kurpark." Begründung: "Kurgäste könnten das Typische ihrer Heimat dort wiederfinden."

Im Widerspruch zu einem "Sanften Tourismus" stehen auch einige Forderungen bzw. Entscheidungen im Waldeckischen Upland:

- Einsatz einer Schneekanone in Willingen BUND-Kritik: "Natur wird Menschen angepaßt" (WA vom 06.02.1991)
- Forderung nach einer weiteren Loipe entlang des NSG "Alter Hagen"
- Initiative von Kommunalpolitikern, einen "Deutschland-Turm" auf dem Willinger Ettelsberg zu errichten als "Fremdenverkehrsattraktion und kulturelle Bereicherung" (WLZ vom 23.05. und 14.06.1991)

Straßenbau

Weitreichende Folgen für die Natur können Straßenbauprojekte haben. Ihnen muß daher eine stärkere Aufmerksamkeit der Naturschutzverbände gelten. An dieser Stelle können nur einige Brennpunkte der aktuellen Diskussion aufgeführt werden.

Um die Autobahn zwischen Olpe und Hattenbach (A 4) war es in den letzten Jahren still geworden. Die Bundesländer Hessen und Nordrhein-Westfalen haben diesen Abschnitt bisher nicht bei dem Bundesverkehrsminister angemeldet. Seit der Wiedervereinigung ist allerdings der politische Druck erheblich gewachsen, dieses Autobahnstück zu bauen. Insbesondere die CDU hat in der letzten Zeit

mehrfach diese Forderung erneut erhoben (z. B. WLZ vom 09.12.1991). Die Folge wäre die Zerschneidung des letzten großen länderübergreifenden Waldgebietes in Nordrhein-Westfalen und Hessen. Die Gegenposition der Naturschutzverbände ist z. B. in einer Presseerklärung des BUND Waldeck-Frankenberg (WA vom 20.12.1991) formuliert worden.

Während eine Umweltverträglichkeitsprüfung für die geplante Ortsumgehung von Twiste (B 252) ein klares Votum für eine ortsnahe Trasse parallel zur Bahnlinie ergab (WA vom 31.08.1991), stimmte das Twistetaler Gemeindeparlament für die Südumgehung (WLZ vom 18.12.1991).

Die Südumgehung von Frankenberg würde einen relativ naturnahen Abschnitt der Ederauen zerstören. Unterschiedliche Auffassungen zwischen Straßenbauamt und Naturschützern stehen hier im Hinblick auf den Entlastungseffekt für den bisherigen Straßenabschnitt bei Röddenau im Raum. Laut einem Gutachten schwankt die Prognose für den Verkehr, der auf die Umgehungsstraße geleitet würde, zwischen 15 und 85 %.

Während der BUND von einer Ortsumgehung für Ernsthausen "starke Eingriffe für Natur und Landschaft" befürchtet und eine Einstellung der Planungen fordert, weist Burgwalds Bürgermeister Adam Daume diese Kritik zurück und argumentiert u. a. mit dem steigenden Schwerlastverkehr. Erfolglos diskutiert wurde bisher im Kreis Waldeck-Frankenberg ein Nachtfahrverbot für LKW's auf der B 252. (WA vom 31.07.1991)

Die Nutzung der vorhandenen Panzerstraße als Südumgehung für die Stadt Arolsen haben die örtlichen Naturschutzverbände im Anhörungsverfahren zu der vom Straßenbauamt vorgelegten Umweltverträglichkeitsprüfung gefordert. (WLZ und WA vom 30.08.1991)

Für eine Tunnellösung hat sich das Willinger Gemeindeparlament ausgesprochen, um die drängenden innerörtlichen Verkehrsprobleme zu lösen. Das Gebiet zwischen dem Ort und dem Ettelsberg dürfe nicht durch einen die Landschaft zerstörenden Einschnitt gefährdet werden.

Kurz notiert

Waldeck-Frankenberg: Eine unzureichende Berücksichtigung der Naturschutzbelange bei der Erstellung eines Landschaftsrahmenplanes für den Regierungsbezirk Kassel kritisierten HGON und Naturschutzbund. Beide Verbände schlugen innerhalb kürzester Frist 24 weitere Naturschutzgebiete für den Kreis Waldeck-Frankenberg vor. (WLZ vom 07.01.1991)

Gleichzeitig brachte die Untere Naturschutzbehörde 27 weitgehend mit denen der Verbänden übereinstimmende NSG-Vorschläge ein. (WA vom 11.01. und WLZ vom 12.01.1991)

Korbach: Ebenso wie die anerkannten Naturschutzverbände auf Landesebene lehnte der Naturschutzbund Waldeck-Frankenberg den Formulierungsvorschlag für die Volksabstimmung über die Einführung des "Umweltschutzes als Staatszielbestimmung" in die Hessische Verfassung ab. Der Umweltschutz sollte nicht nur als Staatsziel, sondern als einklagbares verbindliches Grundrecht in die Verfassung aufgenommen werden. (WA vom 12.01.1991)

Allendorf (Eder): Gegen Gülleablagerungen durch westfälische Landwirte im Bereich der sechs einstweilig sichergestellten Bachtäler im Raum Allendorf/Battenberg/Bromskirchen (s. Vogelkdl. Hefte Edertal 17/1991, S. 118) protestierten HGON und Naturschutzbund. Die Obere Naturschutzbehörde hatte eine Ausnahmegenehmigung erteilt, die nach Auffassung der Verbände dem Schutzziel zuwiderlief. (FA vom 25.04.1991)

Frankenberg: Die Fachschule für Umweltschutztechnik an den Beruflichen Schulen in Frankenberg wird ab Schuljahr 1992/93 um den Schwerpunkt "Ökologietechnik" erweitert. (WA vom 22.06.1991)

Frankenberg: Ein neuer Schulgarten wurde an der Burgwaldschule in Frankenberg eingeweiht. (FZ vom 28.06.1991)

Korbach: Nach längerer Inaktivität soll der Kreisverband Waldeck-Frankenberg der Naturlandstiftung zu neuem Leben erweckt werden. Vorsitzender wurde als Nachfolger von Landrat a. D. Dr. Welteke der Leiter des Amtes für Landwirtschaft und Landentwicklung, Dr. Gerald Snowdon. (WLZ vom 21.08.1991)

Burgwald: Ein positives Echo fand am 17./18.08.1991 der erste Wiesfelder Kräutermarkt. Die Umweltgruppe Burgwald im Naturschutzbund präsentierte sich mit einer Ausstellung.

Arolsen-Wetterburg: In einem Festakt zum zehnjährigen Bestehen des Twistesees würdigte Verleger Dr. Wilhelm Bing auch die Bedeutung des Naturschutzgebietes am Vorstau: "Ohne eine intakte Kulturlandschaft mit ihrer großen Artenvielfalt in Tier- und Pflanzenwelt verlöre der Wirtschaftsfaktor Tourismus (...) eine seiner wesentlichen Voraussetzungen." (WLZ vom 30.09.1991)

Keine Erwähnung fand in dem Festakt die unterbliebene Ausweisung des engeren Raumes um die Twistetalsperre als Landschaftsschutzgebiet (s. Kreisumweltschutzprogramm vom 05.02.1991).

Arolsen: "Die Fischer haben sich in besonderem Maße für die Reinhaltung der Gewässer und gegen eine Belastung durch Schadstoffe stark gemacht", lobte Staatssekretär Rolf Praml bei der Jahreshauptversammlung des Verbandes Deutscher Sportfischer. Gleichzeitig forderte er: "Die Angler müssen sich (...) mehr als bisher als Hüter des Lebensraumes fühlen." (WLZ vom 19.10.1991)

Korbach: Nach zehnjähriger "Reifezeit" hat das Korbacher Stadtparlament den Landschaftsplan ohne Einsprüche zur Kenntnis genommen. (WA vom 09.11.1991)

Waldeck-Nieder-Werbe: Im Mittelpunkt der Herbsttagung des HGON-Arbeitskreises Waldeck-Frankenberg am 09.11.1991 in der ökologischen Forschungsstation stand ein Dia-Vortrag von Christoph Hein (Höxter) über den Zugvogelschutz in Sizilien und Tunesien. Die HGON wollte damit deutlich machen, daß es nicht ausreicht, die heimischen Vögel in ihren Brutgebieten zu schützen; auch die Zugwege müssen sicherer werden.

Arolsen: Eine ungewöhnliche Aktion zur Erhaltung des tropischen Regenwaldes startete die Klasse 7 b der Christian-Rauch-Schule. Über den europaweit tätigen Verein "Kinderregenwald" kaufen die Schülerinnen und Schüler zwei Hektar Regenwald in Costa Rica. (WLZ vom 11.12.1991)

Waldeck-Nieder-Werbe: Nachdem sich der Naturschutzbund Waldeck-Frankenberg nachdrücklich für die Erhaltung der ökologischen Forschungsstation am Edersee, die bisher von der Universität Gießen getragen wurde, eingesetzt hatte (WLZ vom 07.12.1991), teilte der Vorsitzende des Hessischen Naturschutzzentrums Otto Wilke mit, daß diese Institution ab 1992 die Forschungsstation übernehmen werde. Der Haushaltsausschuß des Landtages hatte für das Haushaltsjahr 1992 einstimmig zusätzlich 60.000 DM für diesen Zweck zur Verfügung gestellt. (WLZ vom 13.12.1991)

Diemelstadt-Wrexen: Sein 40-jähriges Bestehen feierte der Diemelwasserverband Warburg. Verbandsvorsitzender Walter Seulen, Stadtdirektor in Warburg, berichtete, man habe verstärkt in ökologische Maßnahmen investiert: Anpflanzen von Gehölzen, Einbau von Wasserbausteinen zur Sicherung von Auskolkungen und Einbau von Sohl-schwellen. Ziel sei nach wie vor ein Rückhaltebecken bei Giersha-gen/Padberg. (WLZ vom 14.12.1991)

Korbach: Trotz mehrfacher Appelle des Naturschutzbundes (z. B. WLZ vom 30.04.1991) verabschiedete die Kreistagsmehrheit von SPD und FWG am 16.12.1991 die Erhebung einer 15 %igen Jagdsteuer (jährliches Aufkommen rund 800.000 DM), ohne eine Zweckbindung für den Naturschutz vorzusehen.

Frankenberg: Weil die Entscheidung für die Katastrophenschutz-Leitstelle zugunsten von Korbach ausfiel, soll als "Trostpflä-sterchen" die Untere Naturschutzbehörde nach Frankenberg verlegt werden. (WA vom 18.12.1991)

Korbach: Im Laufe des zweiten Halbjahres 1991 haben Naturschutz-bund und HGON in Korbach-Lengefeld (Winterberger Str. 17, Tel.: 05631/6993) eine gemeinsame Geschäftsstelle eingerichtet. Der Kreisausschuß unterstützt den Aufbau mit 9.000 DM.

Ehrungen

Korbach: Den Kreisnaturschutzpreis 1991 erhielt Wolfgang Lübcke (Edertal-Giflitz). In seiner Rede vor dem Kreistag am 16.12.1991 regte er an, das Kreisumweltschutzprogramm aus dem Jahre 1982 nach 10 Jahren zu aktualisieren und eine kritische Bilanz zu ziehen. Der Jugendpreis wurde Holger Stiebel (Edertal-Buhlen) zuerkannt. (WLZ und WA vom 17.12.1991 und WA vom 18.12.1991)

Arolsen: Karl Staiber wurde mit dem Umweltschutzpreis der Stadt Arolsen ausgezeichnet. Er ist seit Jahren Vorstandsmitglied des Naturschutzbundes Arolsen und Vogelschutzbeauftragter der Stadt und die tragende Kraft des praktischen Naturschutzes vor Ort. Hervorzuheben ist seine unermüdete Betreuung der Naturschutzgebiete "Twistevorstau" und "Wattertal". Staiber ist auch Mitarbeiter der HGON und wirkt seit Erscheinen der "Vogelkundlichen Hefte Edertal" an dieser Publikation mit. Weiterhin ehrte die Stadt die Geländebetreuungsgruppe der Bundeswehr und eine Familie, die anlässlich eines Kindergeburtstages Vogelnistkästen gebastelt hatte. (WA vom 27.12.1991)

Personalien

Seinen 90. Geburtstag feierte in voller geistiger Regsamkeit der Frankenberger Oberstudienrat i. R. und Geo-Wissenschaftler Dr. Ernst Sobotha. "Mit über 300 Publikationen trat er im Laufe seiner Schaffensjahre an die Öffentlichkeit und bereicherte mit seinem Einsatz im Wettbewerb "Jugend forscht" auch das wissenschaftliche Leben in Frankenberg (...). Eine maßgebend von ihm geleitete Arbeitsgemeinschaft "Umwelt" beschäftigte sich vorwiegend mit hydrogeologischen Fragen." (WLZ vom 27.09.1991)

Neue Ortsvorsitzende des Naturschutzbundes:

Volkmarsen: Dr. Karl-Hermann Svoboda, Mönchpühl 11, 3549
Volkmarsen, Tel.: 05693/6656)

Burgwald: Claus-Dieter Gruschka, Hirschstr. 16, 3559
Burwald-Industriehof, Tel.: 06451/9410

Beendet hat Dr. Brigitte Pflug (Korbach) ihre Tätigkeit beim Naturschutzbund im Rahmen einer Arbeitsbeschaffungsmaßnahme. Sie hat insbesondere an der Vorbereitung des Buches "Vogelwelt zwischen Eder und Diemel" und einer naturkundlichen Bibliographie für den Kreis Waldeck-Frankenberg mitgearbeitet.

Empfehlenswertes Schriftum

Ornithologen-Kalender 1992. Jahrbuch für Vogelkunde und Vogelschutz. AULA-Verlag, Wiesbaden, 272 Seiten, zahlr. Abb., 14,80 DM.

Man ist jedesmal freudig und erwartungsvoll gestimmt, wenn man das neuste Exemplar des nunmehr im fünften Jahr erscheinenden Ornithologen-Kalenders erstmalig in Händen hält. Auf seine Notwendigkeit hinzuweisen und seine Vorzüge zu preisen, hieße mittlerweile schon "Eulen nach Athen tragen". So soll im folgenden auch nur stichwortartig auf die sich an den kalendarischen Teil anschließenden Beiträge hingewiesen werden:

- Vogel des Jahres: Rotkehlchen
- Jacob Moyat (1861 - 1933) - Sammler und Bewahrer ornithologischer Buchschätze
- Insel Langenwerder - das älteste Seevogelschutzgebiet
- Internationale Naturschutz-Vereinbarungen, die auch dem Vogelschutz dienen
- Ornithologische Fachausdrücke: Ökologie
- Die Ortolan in Franken:
Möglichkeiten eines strukturellen Biotopschutzes

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Vogelkundliche Hefte Edertal](#)

Jahr/Year: 1992

Band/Volume: [18](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Naturschutz aktuell. Jahresbericht 1991 für den Kreis Waldeck-Frankenberg 129-148](#)